

funde Gesellschaftsanalyse mit der sozialetischen und theologischen Reflexion auf so hohem Niveau und in so zukunftssträchtiger Perspektive miteinander verbunden werden. Während nicht wenige meinen, die christliche Sozialethik sei noch immer in einer Krise der systematischen Reflexion und Effizienz befangen, scheint Wendland zu beweisen, daß der Prozeß einer produktiven Erneuerung in Wahrheit längst über dieses Stadium hinausgeführt hat.

A. Langner

KRAUS, Wolfgang: *Die stillen Revolutionäre*. Umrisse einer Gesellschaft von morgen. Wien, München: Molden 1970. 221 S. Lw. 19,80.

Wenn Wolfgang Kraus sich zu Wort meldet (sein „Fünfter Stand“ als Standortbestimmung der Intellektuellen ist unvergessen), meldet sich Österreich, der Brückenkopf zwischen West und Ost, meldet sich ein Intellektueller, der nicht vom grünen Tisch aus, sondern als Leiter der „Österreichischen Gesellschaft für Literatur“ durch viele persönliche Kontakte in beiden Lagern die „stillen Revolutionäre“ kennengelernt hat, auf die er nun, da die lauten Revoluzzer von sich reden machen, seine und unser aller Hoffnung setzen möchte: „Jener Weg, der von der sokratischen Vernunft über das Gebot der Nächstenliebe, über das Kantsche Sittengesetz, den Marxschen Humanismus und den evolutionären Glauben Teilhard de Chardins zur Enzyklika ‚Populorum progressio‘ führt, könnte als ein Königsweg der Intellektuellen erscheinen.

Von ihm geht vielleicht die gemeinsame Struktur aus, die Menschen verschiedenster Länder und Positionen die Evidenz einer sofortigen Verständigung ermöglicht“ (37 f.). Gegen eine anarchistische Revolte, die an das Irrationale glaubt und damit die beste europäische revolutionäre Tradition verrät und dem Faschismus und Totalitarismus näher steht, als sie glaubt, plädiert Kraus für eine Revolution der Vernunft, die immer versuchen wird, solange wie möglich dem Unheil evolutionär zu steuern, um größeres Unheil zu vermeiden. „Bewußtsein, Vernunft und Reflexion sind jene Fähigkeiten, die den Menschen vom Tier unterscheiden, sie erlauben ihm, seine Umgebung und sich selbst zu verändern. Beharrend, konservativ ist das Unbewußte, und je weniger reflektiert Emotionen sind, desto mehr spannen sie den, der sie hat, in den Kreislauf der Wiederholung. Am konservativsten verhalten sich die Triebe“ (162). Unter diesem Gesichtspunkt – der auch den Verfechtern der „sexuellen Revolution“ zu denken geben sollte! – gerät die anarchistische Linke fatal in die Nähe der sich auf Irrationales berufenden Konservativen jeglicher Couleur: beiden widersteht der Intellektuelle, der dieses Namens würdig ist. „Die Revolution, die uns bevorsteht, gilt dem Bewußtwerden und dem Bewußtsein innerhalb des Realen vor dem Irrealen und der Übernahme dieser Realität in unsere Verantwortung“ (214). Der Beitrag eines Intellektuellen, dem man diese Verantwortung für eine „Gesellschaft von morgen“ anmerkt, ein Buch, das ich nachdrücklich empfehle.

G. Schirwy

Orden

ROUSSET, Suzy: *Geist und Leib*. Ratschläge einer Psychiaterin für das Leben in der religiösen Gemeinschaft. Kevelaer: Butzon & Bercker 1969. 232 S. Kart. 14,80.

HOSIE, Raymond SJ: *Das seelische Erwachen und Reifen der Frau*. Eine psychosozio-logische Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der Situation der Ordensfrau.

Kevelaer: Butzon & Bercker 1970. 220 S. Aus dem Französischen von Eugen Mayser. Kart. 14,80.

Fachpsychologische Literatur über die spezifischen Probleme der Ordensfrau gibt es wenig. Um so dankbarer muß man dem Verlag sein, wenn er innerhalb eines Jahrs gleich zwei Bücher dieser Art aus dem französischen

Sprachraum in solch allgemein verständlicher Übersetzung vorlegt.

Suzy Rousset beschreibt die Grundprinzipien der Psychologie, die Psycho-Physiologie der Frau und die Probleme der Frau im Ordensleben unter besonderer Berücksichtigung des Noviziats. Der Schlußteil ist der „geistlichen Führung“ gewidmet. Die Autorin verbindet in hervorragender Weise psychiatrisches Fachwissen und Praxiserfahrung mit einem wahrhaft „geistlichen“ Einfühlungsvermögen in die Probleme der Ordensschwester. Was sie zur geistlichen Führung sagt, müßte jeden Schwesternseelsorger zu einer ernstesten Gewissenserforschung veranlassen. Ihr Vorschlag einer medizinisch-psychologischen Untersuchung vor dem Ordenseintritt wäre wohl grundsätzlich in dieser Form zu begrüßen; aber man fragt sich spontan, wie viele höhere Oberinnen – und Psychologen – wohl genügend vorgebildet sind, eine solch intensive Berufsprüfung mit Sachkenntnis und zugleich der nötigen Diskretion gegenüber den Kandidatinnen durchzuführen. Bedenkt man, daß die Autorin schon 1960 verstorben ist, wird man verstehen, daß einige Urteile über psycho-physiologische Aspekte der Keuschheit etwas enger ausfallen, als es die heutige Seelsorgserfahrung nahelegt.

Der Sammelband von *Hostie* enthält Referate, die vor den belgischen Ordensoberinnen gehalten wurden. Anfangs wird die Bedeu-

tung der „affectivité“, d. h. des Gefühls-, Gemüts- und Stimmungslebens bei der fraulichen Selbstverwirklichung hervorgehoben. Dann beschreiben verschiedene Fachleute die seelische Entfaltung der Ehefrau, der Ehelosen im Laienstand und der Ordensfrau. Eine solch vergleichende Darstellung wird jeder Ordensfrau helfen, in ihr fraulich vollentfaltetes Selbstbewußtsein und zugleich in die glaubwürdige Verwirklichung ihres besonderen Charismas hineinzureifen. Je mehr sie ganz Frau wird, um so echter wird sie Ordensfrau werden können. Besonders das vorletzte Kapitel über die Annahme der eigenen Schuldverstricktheit könnte vielen Schwestern einen echten Weg aus ihrem asketisch-verkrampften „Vollkommenheits-Streben“ in die Freiheit personaler Liebesfähigkeit eröffnen.

Beide Bücher gehören nicht nur in die Hand aller Seelsorger, Oberinnen und Novizenmeisterinnen, sondern mit ihrem Inhalt sollten alle Schwestern, zumal auch die Novizinnen, vertraut gemacht werden, um mögliche Fehlhaltungen zu vermeiden oder aufzuarbeiten. Aus der Sicht des Seelsorgers muß aber betont werden, daß Wissen noch nicht Lebensbewältigung bedeutet; jedoch wären viele Priester sicher glücklich, wenn sie bei ihrer Heilshilfe an der Ordensfrau dieses Wissen voraussetzen könnten. Wie lange wird das noch auf sich warten lassen?

R. Silberer SJ

ZU DIESEM HEFT

WOLFGANG BRAUNFELS ist o. Professor für mittlere und neuere Kunstgeschichte und Vorstand des Kunsthistorischen Seminars an der Universität München.

BETTINA BÄUMER ist Förderungstipendiatin an der Hindu-Universität in Benares.

Zu dem Aufsatz von PAUL KONRAD KURZ verweisen wir auf den im Januarheft erschienenen ersten Teil: Heinrich Böll: Die Denunziation des Kriegs und der Katholiken.

HANS WAGNER ist Wissenschaftlicher Assistent am Zeitungswissenschaftlichen Institut der Universität München.